

Predigt am Altjahresabend 2010
Lutherische Stadtkirche Wien

„Der Moment des Überganges
Des nicht mehr und noch nicht
Und dabei - Abschied nehmen von dem,
was war
voll der Hoffnung auf das
was sein wird“

So schreibt Andrea Schwarz über diesen Moment des Wechsels,
gemacht von uns Menschen,
doch so viel Übermenschliches spürbar,
an dem das alte in das neue Jahr fließt.

Ein Moment, des nicht mehr und noch nicht, ein Moment außerhalb der Zeit?
Sicher ein Moment, in dem wir zurückschauen –
Auf all das was geschehen ist.
Dankbar oder melancholisch?

Aber auch nach vorne schauen
– ins neue Jahr hinein.
So viel was auf mich wartet.
Freude oder mehr Angst?

Beides hat seinen Platz heute– ganz sicher.
Und ich bin gespannt, was dann vorherrschen wird, heute im Laufe des Abends.

Wie wir mit dem Jahreswechsel umgehen,
das liegt wohl an unserer Persönlichkeit,
aber auch an der momentanen Situation, in der wir stehen.

-War viel zu durchstehen, im Vergangenen?
Viele neue schwierige Situationen?
-Oder steht viel bevor, das eine Menge abverlangen wird, vielleicht sogar ängstigt?

Über das Leben nachdenken – auch das gehört zu diesem Tag.

Zwei Dinge genieße ich rund um Silvester, schreibt Gisela Ibele.
*„Zum einen fühlt sich die Zeit immer wie „Geburtstag“ an.
Sie erinnert mich daran, dass jeder Tag, jedes Jahr einmalig ist,
sich nicht wiederholt.
Und das andere:
Das neue Jahr ist noch so unbefleckt.
Kein Mensch weiß, wie es wird, wie sich die Tage füllen werden.
Was aus mir, aus meinem Leben geschehen wird.“*

JA die Geburtstagsstimmung,
aller Menschen – und all die Sehnsüchte,
die zum Feiern dazugehören.

Dürfen wir erleben, in dieser Nacht
– in den Straßen und Plätzen der Stadt,
in den vielen Gesichtern,
die große Aufregung und die Erwartungen.
Manche werden enttäuscht zu Bett gehen, auch das gehört dazu.

Viel Neues und viel Altes, so war das Jahr,
gleich und doch ganz anders.
Einmalig, sicher.
Älter bin ich geworden, aber auch reifer?

Wie viele Dinge trotz allem gut gegangen sind in diesem Jahr
- trotz meiner Angst zu versagen oder es nicht zu schaffen.
Wie oft hat sich etwas ganz anders entwickelt– ohne mein Tun, zum Segen geneigt.
Und wie vieles davon ist schon wieder vergessen.
Schade um manches, für das ich dankbar sein könnte,
aber auch gut - Raum für Neues.

Aber auch: Wie oft war das Leben, nicht so wie ich es wollte.
Zu wenig geliebt, zu wenig Liebe bekommen.
Und keine Zeit für das Wesentliche,
zu wenig Ruhe für ein gutes Buch, und zu wenig Kraft für den Mitmenschen
– vielleicht auch bei Ihnen?
Und wir hören Jesaja (30) sprechen:

Denn so spricht Gott der Herr,
der Heilige Israels :
Wenn ihr umkehrt und stille bleibt,
so wir euch geholfen werden.
Denn durch Stille sein und Hoffen werdet ihr stark sein.
Aber ihr wollt nicht und sprecht :
« Nein, sondern auf Rossen wollen wir dahinfliegen »
-so werdet ihr dahinfliegen !
« auf Rennern werden wir dahinreiten »
-darum werden Euch eure Verfolger überrennen.
Denn euer Tausend werden fliehen vor eines einzigen Drohen ; ja vor fünf werden ihr
alle fliehen, bis ihr übrigbleibt wie ein Mast oben auf einem Berg und wie ein Banner auf
einem Hügel.

Und ich bin sprachlos,
wie sehr dieser Text mein Leben, das Leben des Menschen unserer Zeit beschreibt.
Unserer Welt,
voller Termine und Ansprüche,
voller Erwartungen, von anderen und uns selbst, voller Angebote.

Manchmal, ich wie ein einsamer Mast auf dem Berg, entfernt von der Welt.
Und meine Lebenszeit,
zu schnell, wie auf einem Renner gebunden,
das Wort gefällt mir!
Und fliege durch die Zeit, ohne Halt und Boden.

Und in all der Geschwindigkeit,
selten genügend Zeit zum Leben.

Alles muss geschafft werden.
Am Ende eines Termins,
noch ein Telephonat dazwischen,
der Besuch geht auch noch,
und kurz vorm Termin,
doch noch Fertigmachen das Fastfertige.
Und ich renne, oder es rennt mit mir.
Bin ich auf der Flucht?

Warum ist es so?
Warum so wenig Zeit vor dem Wesentlichen,
für Menschen, die mir begegnen wollen.
Aber wo sind die Stunden,
in denen ich einmal still werden könnte.

Ja, Jesaja,
wie viel Erfahrung spricht aus deinen Sätzen,
und es tut gut, dir zuzuhören:
Durch Stillsein und Hoffen werdet Ihr stark.

Aber in all dem Nichterreichten, auch im letzten Jahr,
viel Hoffnung, denn:

Es war wohl schon immer so,
auch zur Zeit Jesajas,
und die Welt steht immer noch,
wir leben noch. Das Leben ist auch schön.

Und das Andere,
Auch wenn es uns in dieser Welt so schwer nur gelingt, einmal Stilleseins,
es wird uns doch immer wieder geschenkt.

Wenn ich zurückblicke,
waren sie ja da
die ganz besondere Momente, in denen sich die Weite und der Friede Gottes offenbart
hat.

- Beim jenem Spaziergang, durfte ich den Segen gespürt.
- Bei jenem Gespräch, sein Frieden war mit uns.
- Am Krankenbett, ist Liebe greifbar gewesen.
- In jenen Tränen, war Lösung vom Schmerz.
- Und Freude in Fülle mit Eltern und Kindern.

Und dann, auf einmal hat das Rennen in mir aufgehört
– und es hat sich etwas Großes aufgetan.
Stille und Frieden,
wie ein große Decke voll Segen um mich.

Gelegt und immer geschenkt - ganz unerwartet.

*„UND dann lausche ich in der Quelle,
und ich höre dich.
Ganz tief in mir selbst und in allem,
was um mich ist,
spüre ich ein großes Geheimnis.
Gott nun bist DU ganz nah,
spürbar greifbar, gegenwärtig.“*

- So beschreibt es Phil Bosman.
Ganz tief in mir selbst – ein Geheimnis.

Gott durchbricht meine Hektik,
Er wird mich schon herausreißen aus dem Alltag,
wird Frieden schenken – auch im neuen Jahr.
Fürchtet euch nicht! Spricht Gott zu uns!

Wir dürfen Mut und Zuversicht haben,
denn vor der Zukunft brauchen wir nie Angst zu haben,
weil sie in Gottes Hände ist.

So wie uns diese Neujahrgeschichte erzählt:
„Ich sagte zu dem Engel,
der an der Pforte des neuen Jahres stand:
Gib mir Licht und einen Wegweiser,
damit ich sicheren Fußes der Ungewissheit entgegengehen kann!
Aber der Engel antwortete:
Gehe nur hin in die Dunkelheit und lege deine Hand in die Hand Gottes!
Das ist besser als ein Licht und sicherer als ein bekannter Weg.“

Ich wünsche Ihnen ein getrostes Wandern
im neuen Jahr an Gottes Hand!

AMEN